

Mirjam B. Greve

Politisches Lernen in der Grundschule

Demokratie erleben, Mitbestimmung gestalten

„Demokratie ist die einzige Staatsform, die gelernt werden muss.“ (Oskar Negt 2004) Somit ist Demokratie keine Selbstverständlichkeit und muss von jeder Generation erlebt, erlernt und gelebt werden. Insbesondere in Anbetracht der aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen werden die Rufe nach einer wehrhaften Demokratie lauter, die sowohl die Menschenrechte und -würde als auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Teilhabe aller Mitglieder bewahrt (vgl. u. a. Laus et al. 2020). Doch welche Bedeutung hat dies für die Grundschule und speziell für den Sachunterricht? Wie politisch sollte der Unterricht tatsächlich sein und wie viel Demokratie und Partizipation brauchen Primarschüler*innen tatsächlich im Schulalltag?

Inzwischen ist es in bildungspolitischen (u. a. KMK 2018) sowie in fachdidaktischen Diskursen (u. a. Bade 2024, 7) „unbestritten“ (Dängeli & Kalcics 2018, 257), dass bereits in der Grundschule wichtige politische Kompetenzen angebahnt und erworben werden können. Schüler*innen sind unmittelbar oder mittelbar von politischen Entscheidungen betroffen und haben bereits in jungen Jahren sowohl demokratiebezogene Wahrnehmungs- und politikbezogene Verarbeitungsmuster als auch themenabhängiges Interesse an politischen Themen entwickelt (u. a. Ohlmeier 2006, 16; vgl. Goll 2020, 180). Beispielsweise zeigen in der Studie *Demokratie Leben Lernen* von van Deth u. a. (2007) „bereits Erstklässler*innen mit ihrem politischen Vorverständnis, ihrem Interesse und ihrer Begeisterungsfähigkeit“ (Baumgardt 2023, 16) verschiedene Kompetenzen, aktiv politisch handeln zu können. Kinder sind nicht nur motiviert (Decy/Ryan 1993) und haben ein Recht darauf (vgl. UN 1989), sich politisch einzubringen, sondern es stärkt auch die Zukunft der wehrhaften Demokratie, dies frühzeitig zu fördern, da laut Partizipationsforschung politisches Interesse eine Vorstufe zur politischen Beteiligung (vgl. Neller 2002, 490) darstellt.

Und dennoch kommt das Deutsche Kinderhilfswerk in seiner repräsentativen Studie *Kinderreport Deutschland 2017 – Rechte von Kindern in Deutschland*, in der Erwachsene zur Demokratiefähigkeit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland befragt wurden, u. a. zu dem Ergebnis, dass gerade politische Bildung in der Grundschule mehrheitlich als eher nicht

sinnvoll eingeschätzt wird (vgl. Deutsches Kinderhilfswerk e. V. 2017, 17). Leider unterschätzen bzw. verkennen auch viele Grundschullehrkräfte laut aktuellen Studien das Potenzial der modernen politischen Bildung im Sachunterricht (vgl. Bade 2024, 190ff.; Maus 2024, 181ff.), welche sich um eine am Kind orientierte politische und gesellschaftliche Welterschließung und Kompetenzförderung bemüht. Noch immer hat laut Bade (2024, 192 f.) das Tun im Sachunterricht Vorrang vor dem Denken, wodurch handwerkliche oder händisch gearbeitete Themen im naturwissenschaftlichen und technischen Sachunterricht dem sozialwissenschaftlichen Sachunterricht vorgezogen werden. Lerngelegenheiten der aktiven Welterschließung bzw. -veränderung werden nicht genutzt und es besteht die Gefahr, dass die bestehenden Gesellschaftsstrukturen dadurch unkritisch reproduziert werden (vgl. Bade 2024). Bereits Grundschüler*innen können in ihrem unmittelbaren Umfeld gesellschaftliche oder ökologische Missstände (z. B. Armut, Klimawandel) erkennen, darüber reflektieren, diskutieren und sich dann auch engagieren. Demokratie lebt nämlich von der Selbstbestimmung, der Mitbestimmung und dem Engagement ihrer Bürger*innen. Um diese Relevanz zu verdeutlichen, sollten auch strukturelle Defizite der Demokratie (z. B. Ineffizienz, Intransparenz und Instabilität) angesprochen werden. Doch wie soll politischer Unterricht im Sachunterricht tatsächlich aussehen, und kann auch soziales Lernen an der Grundschule politisch sein?



Mirjam B. Greve, M. Ed.

Lehramtsstudium der Germanistik und der Politikwissenschaft; 2015–2017 Referendariat (gym); Lehrtätigkeit an Grundschule, Förderschule, Gesamtschule und Gymnasium; 2018–2021 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Grundschulpädagogik, -didaktik und Kindheitsforschung (Universität Koblenz-Landau); seit 2021 Lehrkraft für besondere Aufgaben (LfBA) in der Didaktik des Sachunterrichts (Universität Trier)

Politisches Lernen und Demokratiebildung: zwei Seiten einer Medaille

Gerhard Himmelmann (2001) sieht den Schwerpunkt politischer Bildung in der Grundschule im Bereich der Demokratie als Lebensform, während Aspekte der Gesellschafts- und Herrschaftsform verstärkt erst in der Sekundarstufe thematisiert werden. Die Schüler*innen sollen Demokratie zunächst in Interaktionen, Aushandlungsprozessen und Entscheidungen im sozialen Miteinander im unmittelbaren Umfeld (Familie, Schule, Verein) kennenlernen. Auf dieser mikropolitischen Ebene liegt der Schwerpunkt der Demokratiebildung auf der Erfahrung und dem Erwerb sozialer Kompetenzen, die eine funktionierende Demokratie erst ermöglichen und eine aktive Zivilgesellschaft befördern. Die Beschränkung der Demokratiebildung auf soziales Lernen birgt jedoch die Gefahr, dass soziostrukturelle Nachteile (infolge von Migrationshintergrund und sozioökonomisch niedrigen Status) sich